

Medienmitteilung, 24. April 2017

Ausstellung «Schöner leben. 140 Jahre Kunstgewerbeschule Luzern: Gestalten zwischen Kunst und Handwerk»

Historisches Museum Luzern, 6. Mai – 3. September 2017

Die Hochschule Luzern – Design & Kunst feiert dieses Jahr ihr 140-jähriges Bestehen. Im Rahmen der verschiedenen Feierlichkeiten organisiert das Historische Museum eine Ausstellung, die sich der Entwicklung der Kunstgewerbeschule Luzern von 1877 bis zur heutigen Hochschule Luzern – Design & Kunst widmet. Die Unterrichtsmodelle, die Tätigkeitsfelder und die Ausdrucksformen haben sich in diesem Zeitraum teilweise grundlegend geändert, die Bedeutung der Gestaltung als öffentliche Aufgabe ist aber ungebrochen.

Ausstellung

Im Zentrum der Ausstellung stehen neun Persönlichkeiten, die alle mit der Kunstgewerbeschule Luzern in Verbindung stehen, sei es als Direktoren, Professorin, Lehrer, Schüler oder Schülerin. Anhand ihrer unterschiedlichen gestalterischen Interessen und Ausdrucksformen soll der Wandel der Hochschule und der damit einhergehenden Berufsbilder zwischen Kunst und Handwerk aufgezeigt werden. Eine Timeline zeigt die wichtigsten Etappen der Schule in den letzten 140 Jahren. Zu sehen sind gegen 150 Exponate, viele davon aus der Sammlung des Historischen Museums sowie etliche Leihgaben aus öffentlichen Sammlungen, Nachlässen und aus Privatbesitz.

Kurator: Christoph Lichtin, Direktor Historisches Museum Luzern
Szenografie /Grafik: Hi – Claudio Barandun und Megi Zumstein
Replikat: René Odermatt

Kooperationspartner: Hochschule Luzern – Design & Kunst

Medienorientierung

Freitag, 5. Mai, 10 Uhr

Eröffnung

Vernissage: Freitag, 5. Mai 2017, 18.30 Uhr
Begrüssung: Christoph Lichtin, Direktor Historisches Museum;
Gabriela Christen, Direktorin Hochschule Luzern – Design & Kunst

Kontaktpersonen für Medienanfragen

Historisches Museum Luzern

Christoph Lichtin, Direktor

041 228 54 21, christoph.lichtin@lu.ch

Hochschule Luzern – Design & Kunst

Prof. Ursula Bachman, Vizedirektorin Interdisziplinarität & Öffentlichkeit, Hochschule Luzern – Design & Kunst

041 248 64 20, ursula.bachman@hslu.ch

Publikation

Im Rahmen der Ausstellung erscheint am 1. Juli 2017 die Publikation «Nummer 7» zum Thema «Handwerker, Visionäre, Weltgestalter? Kunst- und Designausbildung in Luzern», hrsg. von der Hochschule Luzern – Design & Kunst.

Begleitprogramm

Im Zentrum des Begleitprogramms stehen diverse Aktivitäten mit heutigen Dozierenden und Studierenden der Hochschule Luzern. So werden etwa im Rahmen eines Ausbildungsmoduls Studentinnen und Studenten verschiedener Fachrichtungen eine Neuinterpretation zu Objekten der Ausstellung vorstellen. Diese Ausstellung in der Ausstellung wird vom 14. Juni bis am 2. Juli 2017 zu sehen sein. Dazu kommen verschiedene Fachführungen und Workshops, in denen selbst Hand angelegt und Techniken erprobt werden können.

Lunch mit Führung

Führung durch die Ausstellung mit anschliessendem Lunch in der Café-Bar LOKAL, jeden Mittwoch im Mai und Juni, 12.15 Uhr, CHF 25.–

Führung mit Christoph Lichtin

Mittwoch, 10. Mai, 18 Uhr

Abendveranstaltung zu «Camp 5.0: Kunst im öffentlichen Raum»

Donnerstag, 1. Juni, 18–21 Uhr

mit Studierenden des Studienganges Master Kunst (Art in Public Spheres, Art Teaching und Image Practices) der Hochschule Luzern – Design & Kunst

Exkursionen

Mittwoch, 7. Juni, 18–19.30 Uhr

mit Jochen Hesse, Kunsthistoriker, zu «Luzerner Fassadenmalerei»

Mittwoch, 5. Juli, 18–19.30 Uhr

mit Sabine Gebhardt Fink, Leitung Master Kunst (Art in Public Spheres, Art Teaching und Image Practices) an der Hochschule Luzern – Design & Kunst, zu «Zeitgenössische Kunst in der Stadt»

Präsentation «Déjà-vu?»

Mittwoch, 14. Juni, 19 Uhr

Studierende der Hochschule Luzern – Design & Kunst haben sich mit Themen und Objekten der Ausstellung beschäftigt und präsentieren ihre Neuinterpretationen. Ausstellung der Arbeiten bis am 2. Juli 2017.

Werkstattbesuche

Führungen und Workshops zu ausgewählten Techniken, beschränkte Platzzahl, Preis: CHF 20.–, Anmeldung erforderlich bis 18. August 2017: historischesmuseum@lu.ch oder 041 228 54 24

Gestalten in Metall

Kurs I: Dienstag, 22. August, 18–20 Uhr

Sie erhalten Einblick in die verschiedenen Techniken der Metallverarbeitung und in die historische Metallwerkstatt der ehemaligen Kunstgewerbeschule, mit André Schuler, Leiter Metallwerkstatt der Hochschule Luzern – Design & Kunst.

Glasmalerei

Kurs II: Mittwoch, 23. August, 18–20 Uhr

Sie gestalten selbst ein Objekt aus Glas und werden in die Techniken der Glaskunst eingeführt, mit Christoph Stooss, Luzernische Glasmalerei.

Textiler Siebdruck

Kurs III: Donnerstag, 24. August, 18–19.30 Uhr

Kurs IV: Samstag, 26. August, 13.30–15 Uhr

Kurs V: Samstag, 26. August, 15.30–17 Uhr

Sie bedrucken selbst mit Schablonen eine Stofftasche und erhalten einen Einblick in die Werkstätten der Studienrichtung Textildesign der Hochschule Luzern – Design & Kunst, mit Florina Moser und Petra Hüsler, Textildesignerinnen.

Medienbilder, Plakat und Flyer

Download unter: https://historischesmuseum.lu.ch/ausstellungen/Ausstellung_Schoener_leben

1)

KGSL_1900

Seraphin Weingartner (1844–1919), Gründungsdirektor der Kunstgewerbeschule Luzern
(Staatsarchiv Luzern, FDC 106/4; Fotografie nach Glasnegativ)

2)

KGSL_1925

Joseph von Moos (1859–1939), Direktor, im Zeichnungssaal der Kunstgewerbeschule, 1925
(Staatsarchiv Luzern, PS 239/14)

3)

KGSL_1935

Max von Moos (1903–1979), Plakatentwurf Textilkurse Luzern, um 1935/1940, Gouache auf Papier, 32.5 x 25 cm, Max von Moos Stiftung
(Foto: © Peter Thali/ProLitteris Zurich)

4)

KGSL_1952

Schülerin der Abteilung Graphik der Kunstgewerbeschule Luzern, 1952
(Foto: Peter Ammon / © AURA)

5)

KGSL_1970

Jacques Plancherel (1926–2011) im Unterricht, um 1970
(Staatsarchiv Luzern, A 1050/365; Foto: Urs Marty)

6)

KGSL_2016

Der neue Standort 745 Viscosistadt der Hochschule Luzern – Design & Kunst in Emmenbrücke, 2016
(Foto: ©Randy Tischler)

Anhang

Biografien

Seraphin Weingartner (4.2.1844 Luzern – 9.11.1919 Luzern)

Nach dem Zeichenunterricht bei Jakob Schwegler an der Kantonsschule in Luzern zieht Seraphin Weingartner 1861 nach Düsseldorf, wo er die Kunstakademie besucht. 1865 kehrt er in seine Heimatstadt zurück und arbeitet als Zeichenlehrer. 1870 eröffnet er eine unentgeltliche Abendschule für Frei- und Fachzeichnen, die beiden Geschlechtern offensteht. 1876 initiiert er die Gründung der Kunstgewerbeschule, die im Folgejahr mit 44 Schülern eröffnet wird. Neben einem Hilfslehrer ist Weingartner vorerst der einzige Lehrer. Er leitet die Schule bis 1917.

In Luzern ist Weingartner in Politik und Gesellschaft gut vernetzt. Er ist Mitglied der Safranzunft und weiterer Vereine. 1886 entwirft er Bühne und Kostüme für die Sempacher Schlachtfeier. Seine künstlerische Tätigkeit verbindet er mit seinem Lehrauftrag. So führt er mit Schülern Fassadenmalereien und Sgraffito an unzähligen Gebäuden aus. Historische und symbolische Themen verwebt er mit Architekturmalerei und Ornamentik zu wandübergreifenden Schauffassaden. Weingartner begegnet der sich anbahnenden Moderne mit einer Bewahrung «Alt-Luzerns» im Stile der Neurenaissance und Neugotik. Gleichzeitig begründet er ein denkmalpflegerisches Bewusstsein. Unter Weingartners Schulleitung nehmen die Direktaufträge für Behörden, Betriebe und Private einen beträchtlichen Einfluss auf die Entwicklung der Schule.

Ludwig Schnyder von Wartensee (25.2.1858 Luzern – 21.2.1927 Luzern)

Geboren als Sohn des Kunstmalers Jost Schnyder besucht Ludwig Schnyder 1879 gemeinsam mit seinem Bruder Wilhelm die Kunstgewerbeschule Luzern. Anschliessend folgen Ausbildungen an den Kunstgewerbeschulen in München und Salzburg. 1885 wird Ludwig Schnyder Fachlehrer für die neue Ausbildungsrichtung «Metallarbeiten». Dieses Amt bekleidet er 39 Jahre lang. Gleichzeitig führt er die Metallschlosserei «Gebr. Schnyder».

Neben Aufträgen in der ganzen Schweiz und auch für das Ausland verfertigt Schnyder unzählige Laternen, Gitter, Geländer, Kandelaber, Lampen und Leuchter in Luzern. Neben wohlhabenden Privatpersonen, Banken und Hotels gehört die Kirche zu seinen Hauptkunden. Im Nachlass Schnyders befinden sich Hunderte Fotografien, die das Spektrum der Firma von Ludwig Schnyder dokumentieren. Eines seiner Hauptwerke ist der Kronleuchter des Ständeratssaals in Bern (1902). Mit Schülerarbeiten beteiligt sich die Abteilung «Kunstschlosserei» unter der Leitung Schnyders an der Landesausstellung 1914 in Bern. Hier wird auch der Baldachin des Schlosserbrunnens gezeigt, den die Kunstgewerbeschule im Auftrag des Luzerner Stadtrats anfertigte.

Joseph von Moos (12.1.1859 Luzern – 13.5.1939 Luzern)

Joseph von Moos wird in eine Luzerner Patrizierfamilie geboren. Sein Vater ist Unternehmer und leitet verschiedene Industriebetriebe. Nach der Realschule zieht Joseph von Moos 1878 nach München, um Architektur zu studieren, wechselt jedoch an die Kunstakademie. 1885 zieht er nach Paris, wo er verschiedene Privatschulen besucht. 1892 kehrt er definitiv nach Luzern zurück. Nach der Heirat mit Helene von Schmidt baut er nach eigenen Plänen die Villa «Heimbach» und staffiert sie mit eigenen Mosaiken und Möbeln aus.

Neben der Malerei, die zwischen Jugendstil und Symbolismus zu verorten ist, widmet er sich auch der Glasmalerei, der Möbelgestaltung, der Druckgrafik, der Typografie und beteiligt sich an Wettbewerben für Wandmalereien in Kirchen und Schulhäusern. 1905 lässt er ein Patent für Glasmosaik anmelden. 1914 entstehen Fresken für das Moosmattschulhaus. 1917 nimmt Joseph von Moos die Lehrtätigkeit für kunstgewerbliches Zeichnen, Figuren- und Aktzeichnen sowie Stilkunde an der Kunstgewerbeschule Luzern auf. Mit einer Neuausrichtung der Kunstgewerbeschule in Richtung kirchliche Kunst empfiehlt er sich 1919 als Direktor. Er bekleidet das Amt bis 1934 und entwickelt in dieser Ära die Schule zu einem eigentlichen Zentrum für moderne religiöse Kunst, öffnet sie aber auch vermehrt für freie Kunst.

Erna Schillig (27.9.1900 Altdorf – 1.5.1993 Altdorf)

Die gelernte Krankenschwester Erna Schillig kehrt 1925 aus gesundheitlichen Gründen aus dem Welschland in die Innerschweiz zurück. Im Atelier des Malers Heinrich Danioth ist sie künstlerisch tätig. Die Sommermonate verbringt sie auf dem Klausenpass, wo ihre Eltern das Hotel «Klausenpasshöhe» führen. Hier lernt sie den deutschen Maler und Professor August Babberger kennen. Er wird zum Mentor der jungen Erna Schillig. Von 1927 bis 1930 besucht sie bei ihm die Fachklasse für dekorative Malerei und Wandmalerei an der Badischen Landeskunstschule Karlsruhe und wird später seine Mitarbeiterin und Lebensgefährtin.

In den 1920er- und 1930er-Jahren entsteht, inspiriert durch die Hochgebirgslandschaften, eine Vielzahl an Pastellmalereien, Feder- und Bleistiftzeichnungen, in denen bereits eine abstrahierte, rhythmisierte Formensprache angelegt ist. Einen Namen macht sich Erna Schillig mit Wandbildern in Putztechnik. Ebenfalls grosse Beachtung finden ihre Bildteppiche. An der Weltausstellung 1937 in Paris wird im Schweizer Pavillon ihr «Trachtenteppich» gezeigt. 1947 wird Erna Schillig Leiterin des neu gegründeten Paramentenkurses und leitet von 1948 bis 1966 die neu gegründete Textilabteilung der Kunstgewerbeschule Luzern. Die schuleigene Weberei führt nach ihren Entwürfen die liturgischen Gewänder des Vatikans für die Weltausstellung in Brüssel 1958 aus.

Martha Flüeler-Haefeli (13.5.1902 Luzern – 8.8.1983 Luzern)

Nach einer abgebrochenen Lehre als Schneiderin geht Martha Haefeli 1918 an die Kunstgewerbeschule Luzern. In der Silbermanufaktur von Anton Stockmann, der dort als Lehrer unterrichtet, macht sie eine Lehre als Silberschmiedin. 1923 schliesst sie als erste Frau der Schweiz auf diesem Beruf ab. Zusatzausbildungen absolviert sie in der Metallklasse der Kunstgewerbeschule Zürich bei Martin Vermeulen und bei Boujon Frères in Genf als Besteckmodellschmiedin. 1928 eröffnet sie ihr erstes Atelier im eigenen Haus an der Sonnenbergstrasse 4a, das sie sich von Otto Dreyer bauen lässt. Im gleichen Jahr hat sie an der Schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit SAFFA in Bern ihren ersten öffentlichen Auftritt. 1930 heiratet sie Fritz Flüeler, mit dem sie drei Kinder hat und 1942 nach Zürich zieht.

Neben Metall- und Schmuckarbeiten in Silber und Gold oder auch von Bestecken und Gefässen beschäftigte sich Martha Flüeler-Haefeli mit Möbeln, Beleuchtungskörpern, Sakralarbeiten, Schriftgestaltung, Skulptur, Stickerei. Zu den wichtigsten Auftragsarbeiten gehören der geschmiedete Engel als Wetterfahne für die Kirche in Beinwil am See (1935) und der Tabernakel für die Felix-und-Regula-Kirche in Zürich (1951). Martha Flüeler-Haefelis Werk lässt sich designgeschichtlich mit dem Bauhaus vergleichen. Ihr Beitrag zur Geschichte des Kunstgewerbes in der Schweiz ist nicht hoch genug einzuschätzen.

Max von Moos (6.12.1903 Luzern – 28.5.1979 Luzern)

Als 16-Jähriger wird Max von Moos an der Kunstgewerbeschule Luzern zum Schüler seines Vaters Joseph von Moos. Nach einem Studienjahr in München macht Max von Moos zunächst in Basel eine Lehre im Buchhandel und zieht dann nach Genf, wo er wegen mangelndem Verkaufstalent entlassen wird. 1929 kehrt er in sein Elternhaus zurück, das er bis zu seinem Lebensende bewohnt. Sein Vater stellt ihn vorerst für eine Stellvertretung an der Kunstgewerbeschule ein, von 1933 bis zur Pensionierung 1969 unterrichtet Max von Moos dann als Lehrer in unterschiedlichen Fächern. Dazu zählen Paramentenzeichnen, Gerätezeichnen und Naturstudien, zudem Fachzeichnen für Bildhauer und Holzschnitzer oder Zeichnen für Buchdruckerlehrlinge. Zusätzlich leitet er die neu geschaffene Fachklasse für Schriftenmalerei.

Neben seiner künstlerischen Tätigkeit, die ihn zu einem Hauptvertreter des Surrealismus in der Schweiz macht, interessiert sich Max von Moos für unzählige gestalterische Tätigkeiten. Er entwirft Plakate und Schriften, gestaltet Bücher, zeichnet Paramenten und Stickereivorlagen und er publiziert. 1939 erscheint etwa sein Aufsatz «Die liturgische Gewandung unserer Zeit». Trotz seiner politischen Ansichten – er ist bekennender Kommunist und Mitglied der «Partei der Arbeit» – erhält er 1963 durch den Regierungsrat den Professorentitel verliehen.

Jacques Plancherel (23.1.1926 Arosa – 20.1.2011 Zürich)

An der Kunstgewerbeschule Zürich besucht Jacques Plancherel von 1940 bis 1944 die Fachklasse Grafik. Nach diversen Stages erhält er 1945 eine Stelle beim Otto Walter Verlag in Olten. Hier entwirft er das grafische Konzept für die Wochenzeitschrift «Die Woche» und wird verantwortlicher Grafiker bis zu deren Einstellung 1976. 1953 eröffnet er in Zürich ein eigenes Atelier. Im gleichen Jahr wird Jacques Plancherel zum Leiter der Fachklasse Grafik an die Kunstgewerbeschule Luzern gewählt. Als charismatischer Lehrer wirkt er dort bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1991, von 1965 bis 1988 auch als Prorektor der Schule. Unter seiner Leitung wird die Grafik zu einer bedeutenden Studienrichtung mit grosser Wirkung in der schweizerischen Grafikszenen.

Neben dem Signaletik-Konzept für den Zoo Zürich 1959 gehört Plancherels Beitrag für die Landesausstellung 1964 in Lausanne zu seinen wichtigsten Aufträgen. Raumbezogene Arbeiten entstehen für das Schulhaus in Littau-Ruopigen, das Oberstufenschulhaus Lachen oder das Menschenaffen-Haus im Zürcher Zoo. Mit dem Fotografen Yvan Dalain konzipiert er 1962 die Fotobuchreihe «J'aime ...». Von 1968 bis 1989 führt Plancherel mit Benno Blumenstein das Atelier B+P, das Werbe- und Gestaltungsaufträge für Firmen wie Eichhof, Swissair, Schweiz. Rückversicherung und die Modekette Mr. X übernimmt, aber auch klassische Buch- und Plakataufträge ausführt.

André Thomkins (11.8.1930 Luzern – 9.11.1985 Berlin)

André Thomkins begeistert sich früh für alle künstlerischen Ausdrucksformen. Sein Oeuvre umfasst Malerei, Zeichnung, Grafik, Collage, Lithografie, Objektkunst, Glasmalerei, Radierung, Wandmalerei, Bühnenbild, aber auch Musik und Sprache. Von 1947 bis 1949 besucht er die Kunstgewerbeschule Luzern, wo Max von Moos als Lehrer prägend ist.

Nach einem Volontariat als Grafiker bei Unilever in den Niederlanden besucht Thomkins 1950 die Académie de la Grande Chaumière in Paris. Mit Eva Schnell, die er 1952 heiratet, zieht er nach Deutschland. In den späten 1950er- und Anfang der 1960er-Jahre experimentiert Thomkins mit verschiedenen Techniken, es entstehen die ersten Palindrome und Anagramme. Er schliesst Freundschaft mit Künstlern, die überwiegend der Fluxusbewegung und dem Nouveau Réalisme angehören, insbesondere mit Daniel Spoerri. 1966 arbeitet Thomkins an Glasfenstern für die evangelische Kirche in Sursee. Erst in den 1970er-Jahren beginnt eine rege Ausstellungstätigkeit. 1971 wird er Professor für Malerei und Grafik an der Kunstakademie in Düsseldorf, die Lehrtätigkeit gibt er jedoch bereits 1973 auf, da er zu wenig Zeit für die eigene Arbeit findet. 1978 übersiedelt er nach Zürich und bezieht ein Atelier im Kulturzentrum Rote Fabrik. 1983 zieht er nach München. Im gleichen Jahr entsteht in Zusammenarbeit mit Rolf Winnewisser ein grosses Wandbild für die Nationalbank in Luzern. Thomkins stirbt, erst 55-jährig, an einem Herzversagen.

Hans-Peter von Ah (24.6.1941 Sachseln – 16.10.2011 Luzern)

Hans-Peter von Ah absolviert von 1956 bis 1959 eine Holzbildhauerlehre und besucht gleichzeitig als Hospitant die Kunstgewerbeschule Luzern. 1960 beginnt er bei Fritz Wotruba das Studium an der Akademie der Bildenden Künste in Wien und schliesst dieses 1965 ab. Nach einem ersten Lehrauftrag an der Kunstgewerbeschule Luzern im Wintersemester 1963/64 wird er 1966 zum Fachlehrer für Gestalten in Holz, Architekturmodellbau und weitere Fächer gewählt und arbeitet dort bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2006. Von 1984 bis 1996 ist er Mitglied der Eidgenössischen Kunstkommission. In seiner künstlerischen Tätigkeit spielen die menschliche Figur und der gemeinschaftliche Raum eine zentrale Rolle. Er gewinnt mehrere Wettbewerbe für die Gestaltung öffentlicher Zonen, etwa für die Kantonsschule Zug 1975 oder für den Platz vor der Luzerner Kantonalbank 1991. Überdies realisiert von Ah in etlichen Kirchen Chorraumgestaltungen, die nicht nur das Entwerfen des liturgischen Mobiliars und der beweglichen Gegenstände umfassen, sondern auch die Flächengestaltung der Böden und Stufen. Dabei greift seine Bildhauerei mehr und mehr in die Sprache der Architektur ein.